



Institut für
ökologische
Wirtschaftsforschung
gGmbH



Expertenworkshop

Ernährung in der Schule Herausforderungen und Chancen einer gelingenden Praxis

4.3.2004, Kassel (Plansecur)

Protokoll

Ziel des Workshops war es, mit ausgewählten Experten Qualitätskriterien und praktische Erfordernisse einer „Ernährungswende“ in Schulen zu benennen. Die Workshop-ergebnisse sollen an die relevante Fachöffentlichkeit weitergeleitet werden. Eingeladen hatte das Teilprojekt „Ernährung außer Haus“ (IÖW) des Verbundforschungsprojekts „Ernährungswende“ (www.ernaehrungswende.de), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung (SÖF) gefördert wird.

1. Einführung / Projektvorstellung

TOP: Das Verbundforschungsprojekt „Ernährungswende“
(Uwe Fritsche, Öko-Institut)

Das Eingangsreferat stellte kurz das Verbundforschungsprojekt *Ernährungswende* vor. Das Vorhaben will zentrale nachhaltigkeitsrelevante Dynamiken im Handlungsfeld Umwelt/ Ernährung/ Gesundheit beschreiben und darauf aufbauend Strategien für eine nachhaltige Ernährung entwickeln. Im Mittelpunkt stehen der Wandel, der sich im Ernährungsalltag vollzogen hat und die bisher wenig berücksichtigte Sicht von Alltagsakteuren auf Ernährung und Essen. Das Vorhaben ist gegliedert in vier Teilprojekte, die von folgenden Instituten bearbeitet werden (s. *Folien im Anhang*):

- Öko-Institut, ÖI
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, IÖW
- Institut für sozial-ökologische Forschung, ISOE
- KATALYSE, Institut für angewandte Umweltforschung
- Österreichisches Ökologieinstitut, ÖÖI

Laufende Ergebnisse des Vorhabens und Ankündigungen von Workshops werden auf der Projekt-Homepage veröffentlicht. Aktuell ist dort gerade ein erstes Diskussionspapier veröffentlicht worden.

TOP Ernährung in Schulen: Mögliche Qualitätskriterien

(Dr. Ulla Simshäuser, IÖW)

Das IÖW untersucht im Rahmen des Vorhabens den Ernährungsalltag in Schulen, als Beispiel für die wachsende Bedeutung des außer Haus Verzehr. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, welche Leitlinien und Qualitätskriterien für eine Ernährungswende in Schulen formuliert werden sollten und welche Akteure künftig dafür Ernährungsverantwortung tragen müssten. Um die Diskussion zu eröffnen, wurden die Teilnehmer-Innen gefragt, welche Aspekte des Themas Ernährung in Schulen wichtig sind und wie deren Relevanz vor dem Hintergrund bisheriger Erfahrungen zu bewerten ist. Angesprochen wurden zahlreiche Aspekte, die von der Curriculum- und Organisationsentwicklung bis hin zur Qualitätssicherung beim Mahlzeitenangebot reichten. (s. *Folien im Anhang*).

2. Moderierte Diskussion

(Rainer Steen, Praxisbüro Gesunde Schule, s. *Mindmaps im Anhang*)

TOP: Ernährung in der Schule: Was dazu gehört (Map 1)

Die Fachleute waren sich in der ersten Diskussionsrunde darin einig, dass die Ernährung in Schulen vor allem als langfristiger **Prozess der Schul- und Organisationsentwicklung** betrachtet werden müsse, in dem es darum gehe, ein verändertes Verständnis von Schulalltag zu entwickeln. Für die erfolgreiche Förderung einer gesunden Schulkultur sei ein **Kultur- und Mentalitätenwandel** in Schulen erforderlich (Bockhorst, Wolz u.a.). Ernährung in der Schule dürfe „**keine Komponentenlösung**“ (Beer, Bockhorst u.a.) sein und dürfe nicht auf die Durchführung kurzfristiger Projekte oder auf die Integration von Bausteinen reduziert werden, dies zeige gerade auch die langjährige Erfahrung der Ernährungsfachfrauen in Baden-Württemberg (Wiest). Das Thema Ernährung in Schulen müsse im Zusammenhang mit dem Schulklima, der Bewegungsförderung, Stress- und Suchtprävention diskutiert werden. Es erfordere auch eine Neuausrichtung der Lehreraus- und Weiterbildung (Beer), der Schüler- und Elternpartizipation (Jäger u.a.) und der stärkeren Öffnung der Schulen zu den Schulträgern (Pitzer). Schule müsse als Lebensraum betrachtet werden, in dem Ernährung einen Beitrag zur Entwicklung eines **gesunden Schulklimas** leisten könne.

Hierzu liegen die Erfahrungen der verschiedenen gesundheitsfördernden *Netzwerke Gesunde Schule* (Bockhorst, Steen) und der AOK (Becker) vor, die Schulen in der Prozessentwicklung für Gesundheitsförderung begleiten. Neue Erfahrungen gelte es nicht zu generieren, vielmehr komme es darauf an, **jetzt den langfristigen Systemwandel einzuleiten**. Der Blick auf die Erfahrungen des WHO *Netzwerks Gesundheitsfördernde Krankenhäuser* (Rustler), das vergleichbare Herausforderungen bei der Thematisierung von Ernährung kennt, unterstrich die Bedeutung einer langfristigen partizipativen Prozess- und Organisationsentwicklung. „Dies ist nichts, was in einem 5-Jahres-Projekt erledigt ist.“ (Rustler).

Trotz dieser weitgehenden Übereinstimmung der Teilnehmer wurde aber auch der mit der Einrichtung von Ganztagschulen einhergehende **große Handlungsdruck** offenbar, der schnelle Lösungen für viele Schulen erfordere. Ein vielerorts prekäre Verpflegungssituation (Infrastruktur/ Qualität) wurde geschildert. Hervorgehoben wurde insbesondere der Raumbedarf und die knappen Finanzmittel der Schulträger (Pitzer, Appel). Eltern seien vielfach nicht bereit oder in der Lage mehr als ca. 2,50 Euro für einen Mittags-

tisch zu zahlen. Ministerien neigten derzeit dazu, keine Vorgaben für das Mittagessen zu machen und die Qualitätssicherung den Schulen zu überlassen oder in Frage zu stellen, ob an Ganztagschulen überhaupt ein Mittagessen ausgegeben werden solle (Pitzer, Appel u.a.). Die Lehrerschaft habe angesichts des großen organisatorischen Aufwands in der Regel wenig Interesse, sich des Themas anzunehmen. Dies gelte gerade auch für Brennpunktschulen, obwohl diese durch die Bundesmittel stärker gefördert werden. In den Kommunen seien es nicht selten Sachbearbeiter ohne ernährungswissenschaftliche Kenntnisse und spezielle Weiterbildung, die in dieser Frage entscheiden müssen. Insgesamt skizzierte die Diskussion eine Praxis, in der **die Verantwortung für die Schulverpflegung zwischen verschiedenen Akteuren hin und her geschoben** und eher nicht wahrgenommen werde. Angesichts dieser Herausforderungen gehe es darum, institutionelle und personelle Kompetenzen zu entwickeln, ebenso wie die Sicherstellung der Partizipation aller Beteiligten (Eltern, Lehrer, Schulträger), nicht zuletzt an den Brennpunktschulen (Jäger).

TOP: Wichtige nächste Schritte (Map 2)

Zu Beginn der zweiten Diskussionsrunde wurde festgehalten, dass es darum gehe, zwei wichtige Strategien miteinander zu verbinden:

- Eine langfristige Prozess- und Organisationsentwicklung in Schulen für einen nachhaltigen Umgang mit dem Thema Essen und
- Eine pragmatische Herangehensweise für die Lösung unmittelbarer Versorgungsprobleme .

Beides dürfe nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müsse klug miteinander in Verbindung gebracht werden.

In Bezug auf die Verständigung über die Relevanz der pädagogischen Dimensionen des Themas Ernährung in Schulen und der notwendigen Prozessentwicklung passiere auf ministerieller Ebene derzeit bereits "mehr als allgemein wahrgenommen wird." (Beer). Es gelte nun, insbesondere die Schulträger zu gewinnen (Beer, Appel u.a.). Ein Umdenken der Vertreter in den Spitzenverbänden müsse stattfinden und dies sei auch möglich (Pitzer, Becker). Denn eine gute Schule und insbesondere eine Schule mit einer guten Verpflegung könne ein Standortvorteil sein, dies werde zunehmend von Schulträgern und Schulen erkannt. Ähnliche Erfahrungen machten auch Krankenhäuser (Rustler). Entsprechende Vorteile müssten kommuniziert werden. **Strategien** müssten dies wurde mehrfach hervorgehoben- **insbesondere über den Städte- und Gemeindebund** entwickelt werden und Schulen bräuchten jetzt schnell Unterstützung und Ansprechpartner für die konkrete Beratung und Umsetzung.

Das bisherige Wissen um Netzwerke der Information und Beratungsangebote aber auch darüber, wie Schulleiter an die vorhandene Gelder herankommen könnten, sei völlig unzureichend (Appel, Pitzer, Roehl, v.d. Bey u.a.). Die bisherigen Unterstützungssysteme für Schulen (DGE, Krankenkassen und Ministerien) verfolgten andererseits zum Teil sehr heterogene Strategien oder seien strukturell nicht in der Lage, alle interessierten Schulen konkret vor Ort zu beraten (Roehl, Beer u.a.). Auch rund um die Ausschreibung von Verpflegungskonzepten gebe es derzeit in einzelnen Regionen viele Anfeindungen und Konkurrenzen (Roehl, Appel). Es müssten rasch **Beratungsangebote vor Ort in der Kommune** geschaffen werden, die Schulen in Bezug auf Küchenausstattungen, verschiedene Verpflegungssysteme, gesunde Ernährung und in organisatorischen Fragen beraten.

TOP: Wichtige Praxisakteure (Map 3)

Als wichtigste Akteure einer Ernährungswende in Schulen wurden in der dritten Diskussionsrunde die Kommunen bzw. Schulträger und das Kollegium (inklusive Schulleitung) genannt. Zu ihrer Unterstützung müssten auf verschiedenen Ebenen entsprechende beratende Einrichtungen und vernetzende Knotenstellen geschaffen werden. Dabei sei die kommunale Ebene derzeit die Wichtigste.

Als ein mögliches Beispiel einer auf lokaler Ebene angesiedelten Informations- und Beratungsstelle für Schulen wurde das Beispiel der **Berliner Vernetzungsstelle** Schulverpflegung vorgestellt (Jäger). Entstanden aus einem Pilotprojekt an einer Berliner Schule mit dem Ziel der Verbesserung des bestehenden Mittagessenangebots, initiierte die Vernetzungsstelle die Entwicklung der bundesweit ersten Qualitätskriterien für die Schulverpflegung (**Leistungsverzeichnis** s. *Anlage*, Roehl). Das Vorhaben wurde von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung und der AOK Berlin beauftragt und finanziert. Derzeit führt die Vernetzungsstelle das Modellvorhaben „Gesunde Schulverpflegung an Berliner Ganztagschulen“ durch das vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau gefördert wird. Dieses Beispiel wurde von den Teilnehmern sehr begrüßt. Eine **Knoten- und Vernetzungsstelle** wurde als **unverzichtbar** angesehen, um Schulen Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen und die aktuelle Krise zu bewältigen.

Allerdings wurde auch hervorgehoben, dass es wichtig sei, solche **Initiativen regional und lokal anzusiedeln** (Appel, Pitzer, v. d. Bey, Roehl) und mit einem Pool von Experten zu vernetzen. Das Berliner Vorgehen sei insofern nicht übertragbar, vorstellbar sei aber eine Vernetzung der Berliner mit regionalen Vernetzungsstellen (Appel). Anforderungen an die organisatorische Anbindung solcher Knotenstellen seien, dass die von ihr kommenden Informationen sowohl die Schulträger als auch die Schulleiter problemlos erreichen können müssten. Bisher seien Schulleiter über die pädagogischen Landesinstitute direkt informierbar, Schulträger über den Städtetag. Zwischen ihnen fehlten aber die Verbindungen und es stehe zu klären, wo auf Ebene der Länder und der Regierungsbezirke die notwendigen Verbindungsstellen existierten, die geeignet seien Schulträger und Schulleiter gleichermaßen zu erreichen. Ob diese Verbindungs- und Vernetzungsstellen besser eher innerhalb von bestehenden Institutionen oder extern anzusiedeln sei, blieb offen.

Auch in diesem Zusammenhang wurde noch einmal die Notwendigkeit unterstrichen, **die Kommunalen Spitzenverbände „jetzt an den Tisch zu holen“** (Beer, Appel, Pitzer) und den verschiedenen relevanten Ebenen, z.B. auch dem **Deutschen Forum Prävention** (Becker u.a.), die im Workshop erarbeiteten Ergebnisse zu kommunizieren

3. Abschlussrunde- Vereinbarungen

Es wurde vereinbart, dass den TeilnehmerInnen zunächst das Protokoll des Workshops zugeht. Wenn alle TeilnehmerInnen dem Protokoll zugestimmt haben, kann es weitergegeben werden. Danach werden die aufgezeichneten **Beiträge des Workshops ausführlich dokumentiert** und über die Homepage des Projekts www.ernaehrungswende.de **publiziert**.

Die TeilnehmerInnen bedankten sich insbesondere bei Herrn Steen vom *Praxisbüro Gesunde Schule*, Heidelberg für die gute Moderation.

Teilgenommen haben:

Stefan Appel	Ganztagsschulverband GGT e. V.
Sibylle Becker	AOK Bundesverband, Bonn
Sigrid Beer	Universität Paderborn und Bundeselternrat
Gaby von der Bey	Apetito RVS Gmb & Co. KG
Rüdiger Bockhorst	Bertelsmann Stiftung
Michael Jäger	Vernetzungsstelle Gesunde Schulverpflegung, Berlin
Harald Pitzer	Landkreistag Rheinland Pfalz
Rainer Roehl	Ökologischer Großküchenservice (ÖGS), Frankfurt
Christina Rustler	Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser gem. e.V.
Rainer Steen	Praxisbüro Gesunde Schule, Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis
Maria Wiest	Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume, Schwäbisch Gmünd (i.V. des Ministeriums für Ernährung und Ländlicher Raum, Baden-Württemberg).
Monika Wolz	Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
Uwe Fritsche	Öko-Institut, Darmstadt
Dr. Doris Hayn	Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)
Dr. Ulla Simshäuser	Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
Annette Händlmeyer	Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Anhang

Mindmaps

*Protokoll
Dr. Ulla Simshäuser
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
Bergstr.7
69120 Heidelberg*

Heidelberg, den 11.5.2004